

Die Alte UB im Jahr 2006, als ihre Fassade noch fast frei war von Graffiti-Schmierereien. Schon damals, im Jahr vor dem Uni-Jubiläum, war angedacht worden, zumindest die Reinigung der Fassade vorzunehmen. Das scheiterte aber an der Asbest-Problematik. Seitdem herrschte Stillstand. FOTO: DKL

Seit 1959 Wahrzeichen der Stadt

Die Alte Universitätsbibliothek an der Bismarckstraße steht seit Kurzem wieder im Fokus des öffentlichen Interesses. Das 1959 feierlich eröffnete Gebäude wurde per Vertrag einer Stiftung übertragen, die sich vertraglich verpflichtet hat, den Denkmalschutzstatus zu respektieren. Ein Augenmerk verdient dabei auch die Kunst am Bau.

VON DAGMAR KLEIN

Es ist selbstverständlich, dass zu einem staatlichen Neubau der 1950er Jahre auch Kunst am Bau gehört. Sie ist im Fall der Alten Universitätsbibliothek in der Bismarckstraße so gut in die Architektur integriert, dass sie als solche kaum je aufgefallen ist. Schlimmer noch, in den letzten Jahren wurde sie von Graffiti-Sprühern zunehmend verunzelt.

Als »neues Wahrzeichen Gießens« wurde die Universitätsbibliothek bei ihrer Eröffnung bezeichnet. Zur Eröffnung am 1. Juli 1959 reiste Bundespräsident Theodor Heuß an. Doch wurde die ungewöhnliche Architektur von dem Architekten Hans Köhler (Bad Homburg, Kassel) wegen ihrer Modernität in der lokalen Wahr-

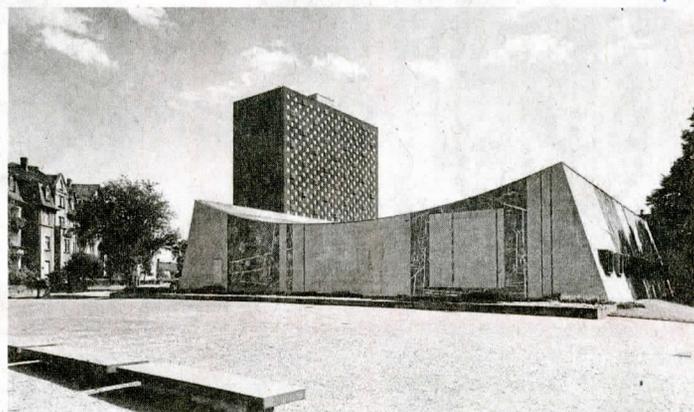
nehmung eher bekräftelt. In Fachkreisen wurde sie gelobt, in überregionalen Fachzeitschriften als beispielhaft abgebildet.

In Anlehnung an UNO-Hauptquartier

Typisch für die 1950er Jahre war die bauliche Trennung nach Funktionen: Im vertikalen Hochhaus das Büchermagazin, in dem kompakten Gebäudeteil die Verwaltung und in dem horizontalen, mit konkav schwingendem Dach versehenen Gebäudeteil die Nutzungsbereiche, also Katalog und Lesesäle. Dieser Gebäudeteil mit dem geschwungenen Dach soll an ein geöffnetes Buch erinnern. Experten weisen heute darauf hin, dass dieser Dreiklang einem berühmten Vorbild nacheiferte: dem

UNO-Hauptquartier in New York, das wenige Jahre zuvor entstanden war, nach Plänen eines Teams um die berühmten Architekten Le Corbusier und Oskar Niemeyer.

Einige der originalen Ideen sind an dem Gießener Bau schon lang nicht mehr vorhanden. Der Blick nach draußen ins Foyer und in den Innenhof wurde durch Umbauten im Inneren teilweise verschlossen. Die Schräge der seitlichen Fassade zur Bismarckstraße wurde schon ein Jahr nach Eröffnung aus technischen Gründen neu verkleidet und dunkelte nach. Die historische Schwarzweißaufnahme (unten) zeigt, dass sich die künstlerische Gestaltung der Querfassade zum (heutigen) Parkplatz hier fortgesetzt hat. Mit anderen Worten: Hier verschwand bereits Kunst.



Die Universitätsbibliothek 1959 als Neubau. FOTO: STADTARCHIV

Der einst freie Blick von außen auf die Querfassade des Lesesaalgebäudes wird seit Langem von parkenden Autos und Bäumen verdeckt. Was dazu beiträgt, dass das künstlerische Terrakotta-Relief so wenig wahrgenommen wird. Dort wechseln sich cremeweiße Flächen aus schmalen querliegenden Klinkern ab mit zwei braunroten Flächen, die aus wesentlich größeren quadratischen Keramiktäfelchen zusammengesetzt sind. Die weißen Flächen gehören zur Gesamtgestaltung, wie das Schwarzweißfoto belegt, einzelne senkrecht verlaufende Ziegelreihen in anderer Farbigkeit setzen Akzente.

Terrakotta-Relief von Blasius Spreng

Die Terrakottaplatten sind mit weißen Ritzungen versehen, weswegen sie auch als Sgraffito zu bezeichnen wären. Die geritzten Linien verlaufen teils über mehrere Platten, sind also als Gesamtbild konzipiert. Auf dem linken Bild sind naturhafte Szenen und Menschen beim Ackerbau zu sehen. Auf der rechten Seite sind es Architekturelemente wie Säulen und Tempelfronten, Symbole wie die Asklepios-Schlange und Figuren der Antike, die auch mal ein Buch in der Hand haben.

Die Terrakotta-Reliefs stam-

men von Prof. Blasius Spreng (1913 bis 1987), der in München lebte und lehrte und damals ein vielgefragter Künstler für Bauaufgaben in Westdeutschland war. Sein bekanntestes Werk schuf er für die Stuttgarter Liederhalle, auch dort ist es die Gestaltung einer kompletten Außenfassade.

In Sachen Wahrnehmung ungewöhnlicher Architektur kann bei der Alten UB der Vergleich zur Kongresshalle gezogen werden. Auch dieses Gebäude wurde von den Zeitgenossen wenig geschätzt, der Name des renommierten Architekten blieb den meisten unbekannt. Während die Universitätsbibliothek bereits in der 1992 publizierten Denkmaltopographie Gießens als schutzwürdig aufgeführt ist, gehört die Kongresshalle erst seit 2016 dazu. Dafür wird sie aktuell von der Stadt unter Maßgaben des Denkmalschutzes saniert. Bei der Universitätsbibliothek soll dies nun ein privater Investor leisten mitsamt einem Neunutzungs-konzept.

■ Ein Tipp: Zu Blasius Spreng ist im Internet so einiges zu finden, der Wikipedia-Eintrag nennt weitere Werke. Auf der Website des Geologischen Dienstes NRW steht ein ansprechend gestalteter Flyer von seinem dortigen Wand-Relief zum Download bereit.